

Georgsbote

Pfarrei St. Georg, Leipzig-Gohlis

Ausgabe Juni/Juli 2018

47



1898 * 2015 * 2010 * 1984 & 2009 * 1073 & 2018 * 2014-18 * 2009-18

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



Wer kann in diesem Jahr die Vorbereitung des Osterfeuers übernehmen? Da es diesen Anlass nur einmal im Jahr gibt, haben sich nur Wenige den damit verbundenen Abwägungen stellen müssen. Was wiegt

mehr: Der Reiz ein Feuer zu entfachen oder die Ressourcenschonung, weil man für dieses Feuer nicht erst um 5 Uhr vor Ort sein kann? Ob eine Zeit- und Kräfteinvestition lohnt, ist durchaus eine Frage, die auch in anderen Zusammenhängen auftaucht ... Die österliche Frage steht immer wieder ganz alltäglich an. Das Kreuz stellt sie uns jeweils neu: Glauben und vertrauen wir DEM, der Seine Ressourcen nicht geschont hat und Sein ganzes Leben investiert hat? Sein Mut und Sein Leben im Tod sind die Hoffnung, aus der wir leben können. Dieses Leben mit Ewigkeitswert ist Geschenk. Die Entscheidung, auch unsere Ressourcen für diese Hoffnung, für diese Lebensperspektive einzusetzen, ist unser Beitrag. Was als Satz kurz gesagt ist, fällt gerade mitten in Veränderungen gar nicht so leicht. Eben da braucht es ein solches Hoffnungslicht. In der Mittagssonne nimmt niemand ein Osterlicht wahr. Wenn's dunkler ist, bin ich dankbar für alle, die Ihre Zeit und Kräfte einsetzen, damit das Osterfeuer weiterbrennen und hoffnungsvoll leuchten kann ...

Marcus Hoffmann
Pfarrer Marcus Hoffmann

120 Jahre Vinzenzkonferenz St. Joseph in Leipzig-Gohlis

Am 8. Februar 1898 wurde in Leipzig-Gohlis die Vinzenzkonferenz St. Joseph gegründet, deren erster Vorsitzender der Leipziger Fabrikant Georg Strieder wurde. In der kath. Kirche sind die Vinzenzkonferenzen die ersten größeren Laienorganisationen, die durch soziale Arbeit ein Zeugnis für die Lebenskraft des Glaubens geben. Diese Vinzenzianische Gemeinschaft, die auf den Hl. Vinzenz von Paul zurückgeht, machte es sich zur Aufgabe, vereinsamte und erkrankte Männer zu betreuen, die zur Arbeit in die während der Gründerzeit aufstrebende Industriemonopole Leipzig gezogen waren. Diese Arbeitskräfte entstammten hauptsächlich armen katholischen Regionen wie dem Eichsfeld, der Lausitz und Schlesien, die im protestantisch geprägten Leipzig eine neue Heimat und geistliche Betreuung suchten. Die Vinzenzkonferenz St. Joseph ist heute in der 1923 gegründeten Gemeinde St. Georg beheimatet und besteht gegenwärtig aus 14 Männern im fortgeschrittenen Alter von 67- 90 Jahren.



Interreligiöses Mahl im Pfarrsaal



Unsere Arbeit heute liegt hauptsächlich in der Krankenbetreuung, Arbeiten im Gemeindegelände, bei Stadtteilstesten und im Malteserstift St. Mechthild in Leipzig-Eutritzsch. Zur Vinzenzkonferenz am 20. Februar 2018 erinnerten wir gemeinsam mit den Elisabethfrauen unserer Gemeinde an die Gründungszeit und erhielten vom Vorsitzenden der Vinzenzkonferenz im Bistum Dresden-Meißen, Paul Adelt, verbunden mit Gottes Segen, die Jubiläumsurkunde. Für eine Feier mit der Gemeinde wird demnächst ein Termin veröffentlicht.

Reinhard Böhm



ab 12.00 Uhr

Catering & Getränke
Hüpfburg
Spielangebote
Infostände

ab 14.00 Uhr

Kuchenbuffet & Eis
Mal- und Bastelstraße
Kinderschminken

14.00 Uhr

Auftakt mit Chören und Trompeten

15.30 Uhr

Ein Märchen für Alle

17.00 Uhr

Konzert:
Leipziger Oratorienchor

18.00 Uhr

Glockenläuten & Bläuserenade

ab 19.00 Uhr

Jam-Session
mit Ralf Schrabbe & Freunden

Ein Rückblick Olbrichtinitiative

Etwas, das uns in Deutschland, in Sachsen und auch in Leipzig beschäftigt, ist das Thema: Flüchtlinge. Auch bei uns in der Gemeinde und im Georgsboten ist es immer wieder präsent. Viele Gemeindeglieder engagieren sich, um Flüchtlingen die Integration leichter zu machen. Ganz am Anfang davon, im Herbst 2015, wurde deshalb die "Olbrichtinitiative" gegründet, ein Projekt der Kirchengemeinden im Norden Leipzigs und der Ökumenischen Flüchtlingshilfe, benannt nach dem Standort der provisorischen Erstaufnahmeeinrichtung (kurz EAE) in der Turnhalle der General-Olbricht-Kaserne. So wurden vor allem Deutschkurse organisiert, um den Geflüchteten Unterstützung für den Start zu geben. Es wurden Strukturen und Vernetzung geschaffen, die es damals noch nicht gab, die aber zwingend notwendig waren. Aus dieser ehrenamtlichen Arbeit wurde vieles unterstützt, u.a. das Nordcafé, welches bereits seit über einem Jahr in der Blumenstraße 74 jeden Dienstag von 16 bis 18 Uhr zu Begegnung, Kuchen und Kaffee einlädt. Doch auch auf hauptamtlicher Ebene ist viel passiert. Bei Caritas und Diakonie gibt es jetzt mehr Mitarbeiter, die sich sowohl um die Flüchtlinge als auch um Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit kümmern und dafür Vernetzungstreffen und Fortbildungsabende veranstalten. Auch in der EAE selber finden Treffen statt, um Fragen, Sorgen



und Wünsche der Ehrenamtlichen aufzugreifen, die Arbeit zu verbessern und damit vor allem das Einleben der neuen Nachbarn in unserem Stadtteil leichter zu machen. Denn die Deutschkurse gibt es nach wie vor! Und so passiert es eben, dass etwas, das zuerst unentbehrlich schien, immer weniger gebraucht wurde. Die „Olbrichtinitiative“ war viele Monate wichtige Anlaufstelle für viele Fragen bezüglich der Flüchtlingsarbeit in Gohlis, sowohl für die Johanniter als Betreiber der EAE als auch für Engagierte. Doch nun wurde im März 2018 der Beschluss gefasst und die Initiative mit gutem Gewissen aufgelöst. Alle sind mittlerweile eingebunden in verschiedene Bereiche der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit. Da zwar die Arbeit der Olbrichtinitiative beendet wurde, jedoch nicht das Bedürfnis danach, es in unserem Stadtteil bunt, lebendig, vielfältig und friedlich zu haben, und auch nicht die Unterstützung in vielen Bereichen des täglichen Lebens für Geflüchtete, sind an vielen Stellen Ehrenamtliche, die mit ihrer Zeit, ihrer Stimme und ihrer Überzeugung dafür eintreten, immer willkommen.

Franziska Milke

„... Oh Gott, jetzt wollen die mein Führungszeugnis sehen...“ Was wir tun, um sexualisierte Gewalt in unseren Pfarreien zu verhindern

Vor gut einem Jahr wurde in unserer Pfarrei ein Institutionelles Schutzkonzept eingeführt. Darin geht es um die Entwicklung einer „Kultur der Achtsamkeit“ besonders gegenüber Kindern und Jugendlichen. Themen wie sexualisierte Gewalt und deren Prävention werden darin aufgegriffen. Der Georgsbote hat zu diesen Themen ein Interview mit Frau Monika Lesch geführt. Frau Lesch ist seit mehreren Jahren als



Multiplikatorin für das Thema Prävention im Bistum unterwegs und dürfte einigen auch aus Schulungen zu dem Thema bekannt sein.

Zur Person:

Monika Lesch

Geb 1985 in Crimmitschau

Beruf: Gemeindefereferentin

Seit 2014 in der Propstei St. Trinitatis in Leipzig

Multiplikatorin des Bistums für das Thema Prävention



Frau Lesch, Basis der Institutionellen Schutzkonzepte ist seit 2015 die Präventionsordnung unseres Bistums. Was beinhaltet diese?

Die Ordnung wurde in Zusammenarbeit mit den Diözesen Magdeburg, Erfurt, Berlin und Görlitz erarbeitet. Sie ist eine Aufgabe der Deutschen Bischofskonferenz, die bereits 2010 die Leitlinien zum Umgang mit sexualisierter Gewalt und zur Prävention von sexualisierter Gewalt herausgegeben hat. Die Bistümer sollen diese Leitlinien für sich konkretisieren. In dieser Ordnung geht es darum, welche Maßnahmen zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Kindern, Jugendlichen und schutzbefohlenen Erwachsenen für die Bistümer nötig erscheinen. Es wird darin festgelegt, wer sich um die Prävention zu kümmern hat, wer welche Verantwortung hat, wie die Leitlinien umgesetzt werden sollen und was dabei das Mindestmaß ist.

Viele werden sich fragen: Warum ist so etwas überhaupt nötig? Es ging doch bisher auch ohne.

Das Thema sexualisierte Gewalt ist in den letzten Jahren sehr stark in den Fokus geraten, gerade auch im Kontext von katholischer Kirche und katholischen Einrichtungen. Denn es gibt hier bestimmte Arbeitsweisen und Strukturen, die das Vorkommen von sexualisierter Gewalt begünstigen können. Aber gerade die Kirchen haben ja mit dem christlichen Menschenbild auch den Auftrag, Schutzräume für Kinder und Jugendliche bereitzustellen, wo man sich sicher sein kann, dass man gerade hier eben nicht Opfer von sexualisierter Gewalt wird. Im Jahr 2010 hat die Bischofskonferenz ja auch konkret darauf reagiert, dass an verschiedenen Orten Missbrauchsfälle aufgedeckt wurden. Bis dahin hat man Kirche oft einen großen Vertrauensvorsprung entgegengebracht, der einerseits auch gerechtfertigt ist, wo aber jetzt die Ordnung versucht, strukturell diesem Vertrauensvorsprung gerechtzuwerden und zu sagen: Wir machen nicht planlos unsere Kinder- und Jugendarbeit. Wir zeigen, dass wir

das Thema sexualisierte Gewalt im Blick haben, dass wir es ernst nehmen. Im Übrigen fordern aber auch die Jugendämter von allen Trägern der freien Jugendhilfe ein, dass man dieses Thema besonders in den Blick nimmt, dass man darauf reagiert und dass man dann auch konzeptionell arbeitet. Da ist dann so ein Schutzkonzept eines von vielen Dingen, die man vorsehen muss.

Jeder kirchliche Rechtsträger – und somit auch jede Pfarrei – hat auf der Basis ein Schutzkonzept zu entwickeln. In unserem Schutzkonzept ist u.a. festgelegt, dass die Menschen, denen Kinder und Jugendliche anvertraut werden, drei Voraussetzungen erfüllen sollen: Die Prävention von sexualisierter Gewalt wurde thematisiert, man kennt das Schutzkonzept und ein erweitertes Führungszeugnis sowie der unterzeichnete Verhaltenskodex wurden vorgelegt. Besonders der dritte Punkt kann recht abschreckend wirken?

Das kann sein. Aber ich kann die Frage auch andersherum stellen: Was wollen Sie für ihre eigenen



Kinder? Stellen Sie sich vor, Ihr Kind ist Teilnehmer an einer Freizeit. Und es passiert während der Freizeit irgendetwas mit Ihrem Kind. Was wäre Ihre erste Frage an den Verantwortlichen? Natürlich kann ich mich als Mitarbeiter in der Gemeinde hinstellen und sagen: „Oh Gott, jetzt wollen die mein Führungszeugnis sehen, obwohl die mich hier schon seit Jahrzehnten kennen. Ich mache das hier ehrenamtlich und unentgeltlich. Und die Schulung muss ich auch besuchen.“ Ich habe sehr großen Respekt vor den Mitarbeitern in der Kinder- und Jugendarbeit, die da viel Zeit investieren und sehr kreativ sind und vieles überhaupt erst ermöglichen. Aber ich habe auch einen Schutzauftrag für die Kinder und Jugendlichen. Es geht nicht darum, jemandem zu unterstellen, Vorstrafen im Bereich von sexualisierter Gewalt zu haben, sondern um eine zusätzliche Hürde für potentielle Täter. Und im Übrigen muss auch jede vom Jugendamt geförderte Maßnahme vorweisen, dass für alle Mitarbeitenden ein erweitertes Führungszeugnis vorliegt. Also der Standard kommt nicht aus den Kirchen heraus, sondern es ist normaler Standard in Deutschland in der Kinder- und Jugendarbeit. Die Erfahrungen zeigen, dass potentielle Täter sich genau die Bereiche mit den unklaren Strukturen aussuchen, wo keiner nachfragt und wo dringend jemand

gesucht wird. Und das sind Leute, die man seit Jahren kennt. Das ist leider die Erfahrung bei den Fällen, die zur Anzeige gebracht werden. Wir versuchen aber auch, den Leuten alle Hilfestellungen zukommen zu lassen. Die Schulungen werden interessant und kurzweilig gestaltet, und das Führungszeugnis kann man mit unseren Formularen kostenfrei beantragen.

Apropos Schulungen – Wie sind diese organisiert?

In unserem Bistum wurden anfangs vier Multiplikatoren ausgebildet, die wiederum zuerst alle hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiter geschult haben. Bei den Ehrenamtlichen ist dann z.B. das Dekanat Leipzig auf eigene Initiative in Vorleistung gegangen. Hier gab es seit 2016 regelmäßige Termine für Schulungen in verschiedenen Gemeinden. Jetzt wird noch einmal konkret geschaut, welche Bedarfe hier im Dekanat aktuell bestehen. Im Übrigen sieht die Präventionsordnung vor, dass die Schulung alle fünf Jahre aufgefrischt werden muss. So weit sind wir in der Umsetzung noch nicht und die Aufgaben werden derzeit noch „nebenbei“ geleistet. Aber es ist ein sehr wichtiger Themenbereich, bei dem wir eher etwas aufzuholen haben und bei dem man nicht genug tun kann. Von daher muss natürlich geschaut werden, wie man die Schulungen auf Dauer etablieren kann.

Bei allen nachzuweisenden Schulungen und Erklärungen kann man auch feststellen: In unserem Schutzkonzept sind auch Handlungsleitfäden aufgeführt, die durchaus eine Hilfe für den Mitarbeiter sein können. Ist das auch ein Gedanke der Schutzkonzepte – die MA zu schützen oder ihnen zu helfen?

Ja – und das ist auch das Anliegen unserer Schulungen. Natürlich muss sensibilisiert werden, dass es das Thema sexualisierte Gewalt gibt. Aber ebenso soll Handlungssicherheit eingeübt werden. An wen kann ich mich wenden, wenn...? Und da sind auch die Handlungsleitfäden sinnvoll. Ich finde aber auch, man muss gut aufpassen, dass gerade Ehrenamtliche nicht überfordert werden. Man muss sich immer vertrauensvoll an den Hauptamtlichen wenden können. Dessen Verantwortung ist es zu gucken, was die richtigen Schritte sind. Dafür wird er bezahlt. Für den Ehrenamtlichen empfinde ich das oft schon fast als Überforderung. Aber natürlich entwickeln wir die Dinge nicht, um die Leute zu ärgern. Wir wollen sie bestärken, einerseits achtsam zu sein, aber auch den Mut zu haben, Dinge anzusprechen.

An wen kann man sich wenden, wenn man spezielle Fragen zu dem Thema hat?

Wir erleben es immer wieder, dass spezielle Fragen an uns getragen werden, weil man uns bei den Schulungen erlebt hat. Jeder kann sich immer an seine hauptamtlichen Mitarbeiter wenden. Auch die Präventionsfachkräfte sind natürlich gute Ansprechpartner. Für unser Dekanat sind das derzeit Frau Cornelia Werner und der Herr Jürgen Petersohn vom Caritasverband Leipzig. Auch das Jugendamt hat natürlich Ansprechpartner zu dem Thema, aber auch solche Einrichtungen wie das Kinderschutzzentrum sind seit Jahren damit unterwegs und können adäquat weiterhelfen oder Auskunft geben.

*Wir danken für das Gespräch.
Das Interview führte
Hubert Sievert.*

Gemeinsam unterwegs Erstkommunion

Mein Sohn Jakob und ich, wir wandern gern. Einmal im Jahr gehen wir zu zweit auf ein mehrtägliches Wanderabenteuer. Für dieses Jahr hatten wir mit der Erstkommunion eine gemeinsame Ankunft in einem ganz anderen Sinne. Wir sind dahin unterschiedliche Wege gegangen und waren dabei doch immer irgendwie zusammen. Jakob ist 8, ein normales Alter für die Erstkommunion. Ich bin 34, auch Erstkommunion, das kommt nicht ganz so häufig vor. Nach unseren Wanderungen unterhalten wir uns oft und tragen mit unserer Erinnerung aus den unterschiedlichen Gedanken ein Bild zusammen. Unsere ganz persönlichen Gedanken wollen wir hier als Rückblick teilen. Jakob war im Kommunionkurs mit seinen Freunden gemeinsam unterwegs. Davon sind unter anderem Erinnerungen an spielerische Eröffnungen der regelmäßigen Treffen der Erstkommunionkinder an den Dienstagen, das Singen von Liedern und das Kerzendekorieren in Schmochtitz geblieben. Jakob ging voran, die Wegweiser unterwegs schienen nicht immer wichtig, manch empfangener Brief als Begleitung für die Erstkommunionkinder blieb liegen, als wenn schon lange klar war, wie das Ziel zu erreichen ist. Ich hatte unterdessen das Gefühl, ständig vor Weggabelungen zu stehen. Immer wieder ging es im Kreis, manche Kreuzungen waren immer wieder dieselben. Oft wünschte ich mir die Gruppengeborgenheit, die Jakob erfahren konnte. Vieles schien sich in Gemeinschaft klarer zu offenbaren als in den eigenen Gedanken.

Wir haben geteilt. Ich habe mich über die Tischtennisrunden nach den Treffen der Kinder gefreut und die Eltern treffen haben auch für meine eigene Erstkommunion weitergeholfen. Ich habe versucht mir etwas Unbeschwertheit von den Erstkommunionkindern abzuschauen. Jakob konnte erfahren, dass die Erstkommunion auch für Erwachsene mit recht komplizierten Geheimnissen zusammenhängt. Es ist ein anspruchsvoller Lebensschritt mit vielen Verborgenheiten, die nicht gleich verstanden werden können. Ich habe meine Aufregung und Nervosität vor meiner Taufe, Firmung und Erstkommunion gezeigt. Wir haben einander nichts vorgemacht, aber auch nichts nachgemacht. Gemeinsam war der Weg doch für jeden ein anderer. Für die Erstkommunion selbst und für Taufe und Firmung reicht das Bild der Wanderung, das hier bisher leitend war, nicht aus. Auch die mitteilbare Sprache findet hier sein Ziel nicht



Gemeinsam auf dem Weg



Feier der Erstkommunion in St. Georg

mehr. Was genau jeweils an unserem großen Tag passiert ist, konnten wir einander nicht erklären. Wir wissen, dass es sehr persönlich ist, wir suchen nach wie vor gegenseitig nach den Zeichen an uns. Wir sind die Gleichen geblieben und sind doch verwandelt. Wir werden auch dieses Jahr wieder eine Wanderung machen. Auch wenn wir wieder die gleiche Strecke entlang der Zschopau laufen sollten, wird es anders sein. Wir haben eine Begleitung angenommen, die auf jedem Weg schon dabei war. Dass wir dies in die Wirklichkeit übersetzen und uns stets auch bewusst machen, bleibt unsere gemeinsame Aufgabe, die in die Zukunft zeigt.

Sascha Rammler

Georg, Hedwig und Wiprecht Unterwegs mit dem Gohliser Nachwuchs

Die Pfarrhauswürmer und die Vorjugend unserer Gemeinde St. Georg waren am letzten Aprilwochenende in Pegau, der Stadt des Markgrafen Wiprecht von Groitzsch. Dort statteten wir der katholischen Kirche St. Hedwig einen Besuch ab und haben gute Gemeinschaft erlebt.

Ist damit schon alles gesagt? Vielleicht. Eher aber nicht. Für die Pfarrhauswürmer der Klassenstufen 5 und 6 und die Vorjugend der Klassenstufen 7 und 8 war es der erste gemeinsame Ausflug. Und es hat gut funktioniert! Sicher gab es für



Durstig machende sportliche Betätigung an der Wiprechtsburgruine

die Teilnehmer auch andere Alternativen zur Tagesgestaltung: Hausaufgaben machen, Shoppen gehen, Gartenarbeit erledigen oder einfach nur chillen. Am Ende hat es aber - glaube ich - keiner bereut, sich für diese Variante entschieden zu haben.

Das Ausflugsziel selber war auch eine Überraschung. Es wurde vorher einfach nicht verraten. Sogar ich als Helfer wusste es nicht. Ich habe es natürlich gleich auf der Einladungskarte erkannt ;). Nun aber mal der Reihe nach: Wir waren wirklich in der Pfarrkirche St. Hedwig, haben die kleine, moderne Dorfkirche



Pfarrhauswürmer und Vorjugend auf dem Spielplatz von St. Hedwig

sehr genau unter die Lupe genommen, interessiert zugehört, als es um deren Geschichte ging, ein Gruppenfoto aufgenommen und mit einem Gebet diesen Teil des Tages abgeschlossen.

Graf Wiprecht von Groitzsch hatte um 1073/74 eine Burg in Groitzsch übernommen - die heutige Wiprechtsburg, genauer gesagt die heutige Wiprechtsburgruine. Erhalten sind nämlich nur noch die Ruinen der Kapelle und des Wohnturms, unser Reiseziel des Tages. Der Weg dahin war eine Wanderung mit thematischen Stationen. Es ging um die Emmaus-Jünger, in deren Rolle wir geschlüpft sind.

Wir haben uns bei allen Stationen in Kleingruppen gesammelt und über offene Fragen unterhalten. Fragen, die uns beschäftigen oder die wir gern Jesus gestellt hätten. Der Organisator des Ausflugs hat unerklärlicherweise das gemeinsame Picknick mit mitgebrachten Speisen erst im letzten Teil des Tagesprogramms, an

der Ruine der Wiprechtsburg, untergebracht. Vielleicht aus Motivationsgründen? Ein Beitrag zur Gruppenbildung war abschließend das Rennspiel „Capture the flag“, bei dem zwei gegnerische Teams ständig versuchen, sich die Mannschaftstrophäe abzuholen. Wir spielten so lange, bis unser kompletter Wasservorrat verbraucht war und wir noch 18 Liter Wasser einkaufen mussten. Der Rückweg bot weitere gute Gelegenheiten, sich unter den zwei Gruppen besser kennenzulernen. Wichtig, da uns Pfarrhauswürmer am Ende des Schuljahres wieder einige verlassen und zur Vorjugend wechseln werden.

Lena Heddergott



Fußspuren von Jesus und den Emmaus-Jüngern

Quo vadis? - Wohin gehst du?

In der Woche nach Ostern bin ich per Brief vom Leiter der Hauptabteilung Personal OR Benno Schäffel über folgende Entscheidung informiert worden:

„Unser Bischof Heinrich Timmerevers hat Pfarrer Marcus Hoffmann gebeten, im Sommer 2018 auf die Pfarrei St. Georg zu verzichten. Der Bischof möchte die Pfarrei und die Leitung der Verantwortungsgemeinschaft in die Hände des Dominikanerordens legen, nachdem dieser die Bereitschaft erklärt hat, für einen pastoral sinnvollen Zeitraum von wenigstens fünf Jahren die Verantwortung für die Pfarrseelsorge zu übernehmen. Einer Verlängerung steht das Bistum offen gegenüber. Konkret steht P. Josef kleine Bornhorst OP für die Leitung zur Verfügung. Er wird durch den Einsatz einer weiteren pastoralen Mitarbeiterin und einen um eine Stelle erweiterten Gestellungs-umfang seiner Ordensbrüder unterstützt werden. Der für die Verantwortungsgemeinschaft zur Verfügung stehende Personaleinsatz wird mit dieser Veränderung also mindestens 2,0 Priesterstellen und 0,8 Gemeindefereferentenstellen umfassen (gegenüber momentan 1,75 Priester- und 0,25 Gemeindefereferentenstellen).“

Anzumerken ist, dass die Referentenstelle von Frau Schwoppe, welche sich in Elternzeit befindet, weder für diese Zeit vertretungsmäßig besetzt wurde noch im Schreiben des Bischofs erwähnt wird.

In der darauf folgenden PGR-Sitzung sind wir von Herrn Schwoppe über seinen Weggang aus Gohlis zum 30.06.2018 informiert worden. Da Familie

Schwoppe nach Dresden gehen wird, kann auch Frau Schwoppe nach ihrer Elternzeit nicht wieder in unserer Gemeinde arbeiten.

Ausdrücklich und vollumfänglich möchte ich die Ausführungen von unserem Kirchenrat Herrn Gregor Hoffmann (S. 10) dazu unterstreichen und unterschreiben. In der Bewertung dieser Vorgänge herrscht in den Gremien hohe Übereinstimmung.

Pfarrer M. Hoffmann hat sich um die Gemeinde und die gesamte VG sehr verdient gemacht und hat viele Weichen in Richtung Zukunft gestellt. Die Zusammenarbeit im PGR war immer geprägt von Offenheit und gegenseitiger Wertschätzung, vom Suchen nach pragmatischen Lösungen und weitsichtigem Handeln. Die steigenden Lasten, die sich auf hauptamtliche Mitarbeiter nicht mehr verteilen ließen, hat Pfarrer Hoffmann oft selbst geschultert. Ich bedanke mich herzlich für sein vielfältiges Wirken in unserer Gemeinde. Ebenso gilt mein Dank Elisabeth und Samuel-Kim Schwoppe für ihr gutes und segensreiches Handeln in unserer Gemeinde. Diese wenigen Worte können nur ein Anfang sein. Für mehr soll noch möglich sein. Termin(e) dafür werden noch bekannt gegeben.

Dazu sind alle eingeladen, sich zu mit Beiträgen, Kuchenspenden und bei der Organisation zu beteiligen, um einen würdigen Ausklang zu ermöglichen.

*Dominik Schmidt
PGR-Vorsitzender*

Liebe Elisabeth, lieber Kim, leider werdet ihr unsere Gemeinde zum 1. Juli verlassen. Wohin wird es euch verschlagen?

Samuel-Kim Schwoppe: Wir werden nach Dresden umziehen. Bischof Heinrich Timmerevers hat mich gebeten, ihm als Persönlicher Referent zur Seite zu stehen und ich habe ihm meine Bereitschaft signalisiert. Das war im ersten Moment schon eine echte Überraschung, wir hatten nicht damit gerechnet, so schnell aus Gohlis wegzugehen. Die Dienste in der Gemeinde waren gut mit meinem Dissertationsprojekt abgestimmt, in dem noch ein Stück Arbeit vor mir liegt.

Doch wie oft im Leben kommt es ganz anders als gedacht.

Wir haben entschieden, uns darauf einzulassen. **Elisabeth Schwoppe:** Mit unserem Sendungsversprechen geht auch die Bereitschaft zur Versetzung einher. Als Gemeindefereferentin bin ich an den Bischof gebunden und somit auch für das gesamte Bistum in den Dienst genommen. Wo ich nach der Elternzeit Aufgaben übernehmen werde, wird sich erst noch zeigen - irgendwo im



Großraum Dresden. Außerdem habe ich schon länger gehofft, dass es für die Verantwortungsgemeinschaft eine Vertretung während meiner Elternzeit oder eine Nachfolge gibt - auch wenn ich im Zweifel dafür „Platz machen“

musste.

So ein Wechsel ist ja oft mit einem lachenden und einem weinenden Auge verbunden. Worauf freut ihr euch besonders?

S.-K. Schwoppe: Ich freue mich auf ein spannendes Aufgabenfeld beim Bischof, den ich hoffentlich in vielen Bereichen unterstützen kann, beispielsweise bei der Vorbereitung seiner Pastoralbesuche, Gottesdienste und weiterer Veranstaltungen. Dazu kommt für mich ein Stück Rückkehr in die Dresdner Heimat - obwohl ich Leipzig sehr schätzen gelernt habe!

E. Schwoppe: Bei mir überwiegt natürlich die familiäre Perspektive im Moment: die Nähe zur Familie ist ein schönes Geschenk und auch für den beruflichen Einsatz eine gute Rückendeckung.

Und was werdet ihr am meisten an Gohlis vermissen?

S.-K. Schwoppe: Ich glaube, dass mir die Zusammenarbeit mit allen Generationen in der unmittelbaren Gemeindepastoral fehlen wird. Zugegeben ist es uns nicht leicht gefallen, diese Entscheidung zu treffen. Zu sehr haben wir uns in Gohlis auch als Familie wohl und „zu Hause“ gefühlt. Gerade

mit unserem Sohn Josua Thuận werden wir die vielen Beziehungen und Freundschaften zu den Familien in der Gemeinde vermissen.

E. Schwoppe: Das ist gar nicht so einfach zu sagen. Mich haben immer wieder die vielen Familien beeindruckt, die sich so selbstverständlich in der Gemeinde engagieren und ihren Kindern den Glauben an Jesus Christus weitergeben. Das ist in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich und ein Segen für die Gemeinde und Kirche!

Was war euer schönstes Erlebnis oder schönster Moment in der Zeit in Gohlis?

S.-K. Schwoppe: Das ist eine echt schwierige Frage, zu viele gab es davon. Drei möchte ich aber besonders herausheben. Highlights waren die Zeiten unterwegs. Sei es auf Jugendfahrt, RKW, Weltjugendtag oder Firmwochenende - hier mit den Kindern und Jugendlichen ins Gespräch über Glauben und Leben zu kommen, waren für mich bereichernde und sehr frohe Momente. Besonders dicht und bewegend war es auch am Sterbebett von Gemeindegliedern zu sein, mit den Angehörigen zu beten und sie ein Stück des Weges zu begleiten. Ein drittes waren für mich die Liturgien, die ich mit der Gemeinde - vor allem auch in Wiederitzsch - feiern konnte, ob Wort-Gottes-Feier am Sonntag oder die Karfreitagsliturgie. **E. Schwoppe:** Gerne denke ich an Familienkreis-Einladungen zurück. Zu sehr verschiedenen Themen und Fragen wurde ich eingeladen und



empfang die Diskussionen und ernststen Glaubensgespräche sehr persönlich. Das waren sehr segensreiche Stunden.

Die Gemeinde wird euch sicher nur in guter Erinnerung behalten. Habt ihr zum Abschied noch einen Wunsch oder einen Gruß für die Gohliser?

S.-K. Schwoppe: Ich wünsche den Gohlisern, dass sie eine ähnliche Erfahrung machen, wie die Jünger Jesu in den Ostertagen. Nach anfänglicher und völlig verständlicher Traurigkeit und der Frage: „War alles umsonst?“ merkten sie: Nein! Es geht weiter, anders sicherlich als bisher, aber trotzdem gut.

E. Schwoppe: „...Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2 Tim 1,7) Nehmen Sie sich diesen biblischen Leitspruch immer wieder „zu Herzen“ und trauen Sie sich auch auf neue Wege im Miteinander als Kirche!

*Wir danken für das Gespräch.
Die Fragen stellte Hubert Sievert.*



Eine bittere Entscheidung

Verständnislosigkeit und Enttäuschung sind noch moderate Reaktionen innerhalb des Kirchenrates auf die Entscheidung des Bistums, Pfarrer Hoffmann zu einem Verzicht auf die Pfarrei St. Georg zu bewegen. Selbst mit Wohlwollen erschließt sich nicht der Grund, der Gemeinde zu einer Zeit den wichtigsten Ansprechpartner zu entziehen, in der die Zusammenlegung von Pfarreien von vielen mit Skepsis und als ein Aufgeben von Vertrautem gesehen wird. Bei allem Verständnis für notwendige Veränderungen, Strukturen an die personellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Gemeinden und des Bistums anzupassen, kann dieser Prozess doch nur gelingen, wenn diejenigen einbezogen werden, die die Veränderungen mittragen und mit Engagement vor Ort ausgestalten. Den Pfarrer zur Aufgabe der Pfarrei St. Georg zu bewegen, belastet daher den Prozess der

Pfarreineugründung im Leipziger Norden. Als Kirchenrat erfuhren wir von der Bitte des Bischofs an den Pfarrer, auf die Pfarrei zu verzichten und die Leitung der Verantwortungsgemeinschaft in die Hände des Dominikanerordens zu legen, durch einen Brief des Ordinariats vom 3.4.2018 an den Pfarrgemeinde- und Kirchenrat und durch das Gespräch mit Pfarrer Hoffmann im Rahmen der Sitzungen. Die Verständnislosigkeit gegenüber der Entscheidung beruht nicht zuletzt darauf, dass der Brief nicht auf die Beweggründe des Bistums eingeht oder argumentativ um Verständnis wirbt, sondern lediglich über die Personalie informiert und um „wohlwollende Aufnahme dieser Entscheidungen“ bittet. Zweifellos ist es das gesetzte Recht des Ordinariats, Personalentscheidungen zu treffen. Die fehlende Begründung aber wirft

Fragen nach den Motiven dieser Entscheidung auf, lässt Raum für Spekulationen und erschwert einen unvoreingenommenen Neuanfang. Hierzu drei kritische Anmerkungen: Erstens ist die Ankündigung der personellen Neubesetzung und der persönliche Umgang des Ordinariats mit Pfarrer Hoffmann irritierend und befremdlich. Während in der offiziellen Handreichung für eine Neugründung von Gemeinden Prinzipien wie Wertschätzung, Vertrauen oder Partizipation als Voraussetzungen genannt werden, spiegelt die Entscheidung des Bistums genau das Gegenteil wider. Zweitens sind der Zeitpunkt und die fehlende Einbeziehung der Gemeinde in die Entscheidungsfindung von Nachteil, weil zu befürchten steht, dass sich viele Gemeindemitglieder durch die Pfarreineugründung und die Absetzung des Pfarrers in der neuen Pfarrei nicht mehr zu

Hause fühlen, abwandern oder ihr ehrenamtliches Engagement überdenken werden. Drittens diskreditiert die Entscheidung des Ordinariats die Arbeit der Kirchen- und Pfarrgemeinderäte. Mit persönlichem Engagement und großem Zeitaufwand wurden unter Pfarrer Hoffmann viele wichtige Baustellen angefasst, die sowohl die pastoralen wie die wirtschaftlichen Interessen der Gemeinde St. Georg in den Blick nehmen. Beide Interessen sind u. a. in dem Vorhaben „Sanierung der Pfarrkirche und Neubau eines Gemeindezentrums“ berücksichtigt worden. Alle Entscheidungen wurden durch die Gremien mitgetragen, vor allem wenn Gemeinde und Ordinariat bisweilen gegensätzliche Positionen vertraten. Den Pfarrer nun zu einem Verzicht auf die Pfarrei zu drängen, wirft für die Kirchen- und Pfarrgemeinderäte nicht nur die Frage auf, wie es mit den Projekten weitergeht, sondern auch, wieviel Wertschätzung dem ehrenamtlichen Engagement und der Expertise von Laien durch Kirchenvertreter eigentlich entgegengebracht wird. Es ist nicht zuletzt der Beharrlichkeit Pfarrer Hoffmanns zu verdanken, dass Kirche in einem wachsenden, sich verjüngenden Stadtteil sichtbar und als Gemeinde für Außenstehende erlebbar wurde und mit der Perspektive „Kirchensanierung und neues Gemeindezentrum“ vielleicht der Grundstein für die neue Pfarrei gelegt wurde. Vieles ließe sich fortsetzen und weiterführen. Voraussetzung dafür wäre allerdings ein ehrliches Wort aus Dresden zu den Beweggründen dieser bitteren Entscheidung!

Gregor Hoffmann
im Auftrag des Kirchenrates



Entwurf März 2016: Auspurg Borchowitz + Partner



2009
Kommunionkinder mit königlicher Taufe

2010
Adventsnachmittag im Pfarrsaal

2011
Vorbereitung Liedhefte "Liederwald"

2012
erstes Familienwochenende in Schlöbich

2013
Stadtteilstadt fest. Kirchenfuge

2014
Grundsteinlegung für die Kita St. Berno

2015
Spieler-Auswechsellbank beim Gemeinde-Fußballturnier

2016
Helfer dank mit Kulturprogramm

2017
undichtes Dach in unserer Pfarrkirche?

2018
Schlüsselübergabe...

Termine und Veranstaltungen Juni/Juli

Freitag, 01.06.

17:00 Stille Anbetung (Hauskapelle)

01.06. – 03.06.

Helferschulung II (Winfriedhaus)

Sonntag, 03.06.

11:00 Ökumenischer Gottesdienst zum Stadtfest

Dienstag, 05.06.

19:30 Kirchenrat

Donnerstag, 07.06.

17:30 Pfarrhauswürmer

18:00 Infoveranstaltung zum Firmkurs 2018/19 (Pfarrsaal)

20:00 Mitgliederversammlung Kirchenfuge e.V.

Freitag, 08.06.

18:00 Jugendvesper (Wechselburg)

Samstag, 09.06.

14:30 Ministrantentreff

Dienstag, 12.06.

18:00 Elisabeth- & Vinzenzkonferenz

20:00 Spieleabend

Mittwoch 13.06.

Ausflug der Männer 60+

20:00 Elternabend zur RKW

Donnerstag, 14.06.

8:30 Seniorenausflug zur Huysburg und nach Halberstadt

17:30 Vorjugend

19:30 PGR-Sitzung

Samstag, 16.06.

12:00 – 22:00 Stadtteilfest

Dienstag, 19.06.

19:00 Kirchenreinigung

19:30 gemeinsame Kirchenratssitzung VG Leipzig-Nord

Donnerstag, 21.06.

17:30 Pfarrhauswürmer

Freitag, 22.06.

18:00 Missioverleihung für Religionslehrer/-innen (Dresden)

Samstag, 23.06.

Bistums-Ministranten-Fußballturnier (Freiberg)

Sonntag, 24.06.

10:30 Hl. Messe (Pfarrkirche)
anschl. Frühschoppen

Mittwoch, 27.06.

15:00 Sommerfest im Malteserstift

Donnerstag, 28.06.

17:30 Vorjugend

19:30 Ökumenisches Bibelgespräch

Samstag, 30.06.

Anmeldeschluss Firmkurs & Taizé-Fahrt

12:30 Trauung des Paares Dennis und Sandra Michalski

16:30 Hl. Messe anlässlich der Diamanthochzeit des Ehepaars Keller

01.07. – 07.07.

RKW (Marienberg)

Mittwoch, 04.07.

Bistums-Kinderwallfahrt (Wechselburg)

Sonntag, 08.07.

10:30 RKW-Abschlussgottesdienst

Mittwoch, 11.07.

Ausflug der Männer 60+

Dienstag, 17.07.

Ausflugstag Elisabethkonferenz

26.07. – 06.08.

Internationale Ministrantenwallfahrt nach Assisi und Rom

„Alles im Leben hat seine Zeit...“ aus einem Lied aus der RKW R.I.P. (2011)

Für die verbleibende Redaktion ist es Zeit, Abschied zu sagen. Noch nicht von unserem Projekt, dem „Georgsboten“, wohl aber von der bisherigen gemeinsamen Redaktionsarbeit. Wir sind dankbar für viele produktive, lehrreiche, fröhliche, manchmal gesellige, oft auch lange dauernde und anstrengende, immer aber sehr kooperative und prägende Vorbereitungsabende für die bisher 47 erschienenen Ausgaben. Am meisten bedanken wir uns bei Pfarrer Hoffmann für das entgegengebrachte Vertrauen. Auch wir wissen noch nicht

genau, wie es mit dem „Georgsboten“ weiter geht, hoffen aber genauso auf eine konstruktive und gute Zusammenarbeit mit dem neuen Pfarrteam in St. Georg.

*Simone Spinner, Franziska Milke,
Sandro Heddergott, Hubert Sievert*



Herausgeber:

Kath. Pfarrei St. Georg
Hoepnerstr. 17, 04157 Leipzig
+49 341 9120143
www.leipzig-st-georg.de

Redaktion:

Pfr. Marcus Hoffmann (Verantwortl.),
Sandro Heddergott,
Franziska Milke,
Hubert Sievert,
Simone Spinner

Hinweis:

Aus redaktionellen Gründen können Artikel gekürzt werden.

Kontakt:

georgsbote@leipzig-st-georg.de

Auflage:

2000 Exemplare

nächste Ausgabe:

1. August 2018

Bankverbindung:

IBAN: DE39 7509 0300 0008 2832 22
BIC: GENODEF1M05

Wöchentliche Gottesdienste:

Sonntag

9:00 Uhr Hl. Messe (St. Gabriel)

10:30 Uhr Hl. Messe (St. Georg)

Dienstag

8:00 Uhr Laudes (Hauskapelle)

17:30 Uhr Rosenkranzgebet (St. Gabriel)

18:00 Uhr Hl. Messe (St. Gabriel)

Mittwoch

8:00 Uhr Hl. Messe (Hauskapelle)

Donnerstag

14:30 Uhr Hl. Messe (Pfarrsaal)

Freitag

18:00 Uhr Hl. Messe (Hauskapelle)

Samstag

17:00 Uhr Beichtgelegenheit (St. Georg)

18:30 Uhr Hl. Messe - Malteserstift

Wöchentliche Termine:

Montag

15:00 Uhr Spatzenchor (Kita St. Benno)

15:30 Uhr Drachenkinder (Pfarrhaus)

16:15 Uhr Kinderchor (Bauernzimmer)

19:30 Uhr Kirchenchor (Pfarrhaus)

Dienstag

20:00 Uhr Bläserprobe (Pfarrhaus)

Mittwoch

8:30 Uhr Gebetskreis (Hauskapelle)

8:30 Uhr Frauenfrühstück (Pfarrhaus)

Donnerstag

9:30 Uhr Eltern-Kind-Gruppe (Pfarrhaus)

14:30 Uhr Seniorennachmittag (Pfarrhaus)

18:30 Uhr Jugendchorprobe (Pfarrhaus)

Freitag

19:00 Uhr Jugendabend (Pfarrhaus)